



Peter Härtling

Halo Opa | Liebe Mirjam « « «

Beltz & Gelberg 2013 • 67 Seiten • 12,95 • ab 10 J. • 978-3-407-82039-6

Mirjam ist ein Kind der medialisierten Welt: Sie hält sich viel im Internet und auf Facebook auf und vernachlässigt dafür die Schule. Sie kümmert sich mehr um ihre virtuellen Freunde als um echte und sucht sich dann auch noch die falschen aus. Solche, die sie vom Lernen abhalten und einen schlechten Einfluss haben, weil sie Mirjam Dinge vorleben, die ihrem Alter zu weit voraus sind. Natürlich verbieten ihr ihre Eltern den Umgang, aber schon aus Trotz trifft Mirjam sich weiter mit ihren Bekannten, auch mit solchen, die sie über Facebook gemobbt haben und wegen denen sie schon mehrfach die Schule wechseln musste.

Dann entdeckt Mirjam, dass ihr Opa eine sehr liberale Einstellung dazu hat, ihr aber trotzdem helfen kann. Sie fängt an, mit ihm E-Mails zu schreiben. In jeder gibt ihr der Opa Ratschläge oder erzählt von seiner eigenen Kindheit. Er hilft ihr, sich in der schwierigen Phase des Erwachsenwerdens besser zurechtzufinden und bietet ihr einen festen Anhaltspunkt in der unruhigen Zeit. Doch dann wird Mirjams Opa krank ...

Die Geschichte ist in E-Mails verfasst, immer abwechselnd von Mirjam an ihren Opa und vom Opa an Mirjam. Die Texte sind jeweils sehr kurz und jeder neue Text fängt auf einer neuen Seite an. Die Schrift ist recht groß und auch von der Länge der Geschichte schon für Leseanfänger geeignet.

Der Inhalt, also die übertriebene Selbstdarstellung, der Wunsch für viel älter gehalten zu werden, Vorzüge und Gefahren der digitalen Welt, Wert von Freundschaften, Generationenkonflikt, Erwachsenwerden, Beziehungen zwischen Jugendlichen und ihren Eltern und Großeltern, ist aber für 8-jährige sicher noch zu komplex, während 13- und 14-jährige mit dem literarischen Anspruch wahrscheinlich unterfordert sind.

Man erfährt von Mirjam, wie missverstanden sie sich fühlt und wie unterschiedlich ihre Sicht und die ihrer Eltern auf das sind, was sie unternimmt. Mirjams Opa versucht den Konflikt zwischen Eltern und Tochter auf dezente Weise zu entschärfen, indem er beiden Seiten hilft, ein bisschen übersetzt und Kompromisse aushandelt. Dabei tritt vor allem die besondere Freundschaft zwischen ihm und seiner Enkelin zu Tage und, dass er doch ein sehr moderner Opa ist.

Für Mirjam sind die E-Mails an ihren Opa wichtig. Auch am Ende der Geschichte schreibt sie noch weiter Nachrichten, obwohl ihr Opa da schon längst gestorben ist. Aber auf wundersame Weise erhält sie trotzdem immer noch Antworten auf ihre Fragen, von Opa, der von seiner Beerdigung berichtet. Das ist wohl ihre Methode den Verlust und die Trauer zu verarbeiten. Das Ende ist für mich nicht verständlich und die Handlung der Geschichte auch sehr dünn. Zum Weiterdenken, als Unterstützung für Eltern oder als Schullektüre eignet sich das Buch sicherlich, aber ein wirkliches Lesevergnügen kam bei mir nicht auf.

Ich kann das Buch leider nur zurückhaltend empfehlen.